

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 358.

Montag, den 23. December.

1844.

Bekanntmachung.

Die Studierenden der Theologie, welche gesonnen sind, sich für den Oftertermin 1845 zum Examen pro candidatura zu melden, werden hiermit auf den Inhalt der §. 9. des Regalartikels aufmerksam gemacht und veranlaßt, ihre Gesuche nebst allen in gedachter Paragraphe, namentlich den sub 4 bemerkten, Beifügen bis zum

27. Januar 1845

in der Engelei der königl. Kreisdirection alhier (Postgebäude) abzugeben, oder soviel die auswärts sich Aufhaltenden betrifft, unter der Adresse: „An die königl. Prüfungs-Commission für Theologen“, dahin einzusenden.

Erigig, am 20. December 1844.

Königliche Prüfungs-Commission für Theologen.
von Profzem.

Neue Weihnachtsbilder

von
C. Herlossohn.

(Fortsetzung.)

In einer warmen, gut meublirten und hell erleuchteten Stube sitzen vier junge Leute, von 22 bis 32 Jahren etwa, um einen Tisch, worauf der Weihnachtsbaum prangt, Schüsseln und Flaschen stehen. Sie haben einander Kleinigkeiten zum Geschenk gemacht, die Schüsseln sind zum Theil geleert, ein Theil der Flaschen verschwunden, die Cigarre dampft. Sie hatten sich zu einer gemüthlichen Weihnachtsfeier vereinigt und versprochen sich einen gar traulichen, heitern, vielleicht wildlustigen Abend; denn sämmtlich sind sie am Orte fremd, ohne Familienverbindung.

Aber seltsam: der Redefluß will nicht strömen, der Humor stockt, der Witz steht verschlafen aus; jetzt nachdem sie gegessen und getrunken, fühlen sie sich unbehaglich und eine gewisse Leere, eine Trostlosigkeit nimmt sie gefangen.

Der Weihnachtsabend ist bestimmt derjenige im Jahre, wo der unverschämteste Mann es am schmerzhaftesten empfindet, daß er keiner Familie angehört, daß ihm diese häuslichen sinnigen Freuden, die lange vorher schon die Herzen beschäftigen und lange nachher in der Erinnerung so vieler bunt und glänzend leben, versagt sind; denn mag er auch das ganze Jahr hindurch an öffentlichen Orten Erholung suchen und finden, am Weihnachtsabende selbst sind diese in der Regel verlassen und er vermisst dort auch den gewohnten Freundes-Kreis.

Dies wußten auch unsre vier jungen Leute und darum hatten sie beschossen in der Wohnung des Ältesten von ihnen sich ihr eigenes Weihnachtsfest auszurichten.

Die Stimmung aber war, wie wir oben bemerkt, trotz aller Bemühung, die Heiterkeit zu beschaffen, eine düstere.

Nach einer Pause, in der sie abwechselnd in die glimmenden Kerzen, abwechselnd in die aufsteigenden Tabakswolken geblickt, nahm Alfred, der Jüngste, das Wort:

„In meinem Aelternhause ist's doch schöner am Christabend! Vater, Mutter, die Geschwister; Alles fröhlich, voll Jubel und Freudengeschrei, und nach der Bescheerung kam Pastor's blonde Louise herüber in's Amtshaus. — Es ist heut zum ersten Mal, daß ich den heiligen Abend nicht im Aelterlichen Hause zubringe.“

„Nun, Du schwärmerische Idyllenseele!“ spricht Gustav, der sich bequem in den Stuhl geworfen, und streicht sich die schwarzen Locken aus dem blassen Gesichte — „warum bist Du denn nicht wieder heimgepilgert zu Deinen Penaten und hast dem lieben Mutterlein geholfen das Weihnachtsbäumlein illuminiren und decoriren!“

„Du weißt doch,“ versetzt Alfred, „daß ich ohnehin ein Jahr länger auf der Universität bin, als ich sollte, und daß mir der Vater geschrieben hat, ich dürfe nicht früher kommen, als bis ich das Examen gemacht. Und damit kann ich nicht fertig werden vor Ende Februar!“

„Wenn ich uns kein Compliment machen soll,“ spricht Wilhelm, der sich bequem in's Sopha gelegt — er ist unterfertiger Statur und etwa dreißig Jahre alt, von bedächtiger phlegmatischer Wesen — „so muß ich aufrichtig gestehen, daß wir insgesammt heut recht langweilig sind.“

„Das macht der Weihnachtsabend,“ entgegnet Otto, der Bewohner der Stube, wo die jungen Leute versammelt sind, ein hochgewachsener, brünetter Mann, indem er die Pfeife ausklopft, „es ist noch jedesmal so gewesen; ich hätte es Euch voraussagen können. An dem fatalen Abend will einmal keine Junggesellenfröhlichkeit gedeihen. Ich that Euch aber den Willen: Ihr hattet Eure Lieblingsgerichte, hier steht Euer Lieblingswein — ich habe das Zimmer zu Eurer Bequemlichkeit comfortabel eingerichtet, — wünscht Ihr sonst noch etwas?“

„Nein, nein,“ gähnt Wilhelm, „da wollt' ich aber, es wäre Messe, und ich müßte bis nach Mitternacht auf dem Comptoir sitzen und schreiben und rechnen: es ist eine saure Plackerei zwar, aber so schauerhaft wird Einem doch nicht zu Muth, wie gerade heut.“